

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das erste Buch meines Lebens

Roentgen, Ludwig

Rotterdam, 1845

Capitel XXXV. Das letzte Jahr meines academischen Lebens in Tübingen. -
Abreise.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747984)

noch mehr zusammen, und werfe nur noch dies hin. Sei immer was Du bist, und wolle nur was Du kannst. Fasse lieber wenig und ganz als viel und halb. Gieb lieber wenig rein als viel unrein, oder halb rein. Zeige dem Gewaltsamen die gerauschlose Stärke tiefer Ueberzeugung. Verbirg und verhülle Deine Trefflichkeiten immer, besonders lass den Schwächeren nie die Last deines Vorzugs fühlen. Sei stark aber nicht ausser deinem Kreise. Bleib immer einen oder zwei Schritte innerhalb Deinem Kreise.

Ich muss abbrechen. — Christus werde Dir alles in allem, und Gott in Christus. Amen.

Donnerst. Mittags den 15^{en} October 1778. Zürich in der Schweiz.

J. C. Lavater,

CAPITEL XXXV.

Das letzte halbe Jahr meines academischen Lebens in Tübingen. — Abreise.

In der mitte Octobers kehrte ich zu meinem theuren Märklin zurück. Die Kinder flogen mir entgegen,

warfen sich um meinen Hals , denn sie hatten mich schon einige Tage früher erwartet ; ich beschenkte sie mit den Kleinigkeiten , die ich in Maria Einsiedel gekauft hatte. Es waren 3 sehr niedlich gearbeitete goldene Täubchen , und drei geweihte Corallenschnüre , die sie vor Zauberei , Hexerei und allen bösen Geistern kräftig verwahren sollten. Möge ein höherer Genius sie kräftig und froh durch's Leben begleitet haben , und sie auch dann noch trösten , stärken und erfreuen , wenn diejenigen Tage über sie kommen , von denen wir sagen : sie gefallen uns nicht.

In diesem Winter-halben Jahre , dem letzten meines Aufenthalts in Tübingen , hörte ich nur einige Collegia , studirte aber desto fleissiger für mich unter Anleitung meines verehrungswürdigen Mäcenaten des Doctor Märklin und übte mich im Predigen und Catechesiren.

Unter diesen Beschäftigungen näherte sich das Osterfest , das letzte Fest , das ich mit meinen unvergesslichen , ewig theuern Wohlthätern , dem Märklinschen Hause , feierte , denn immer näher und herzerreissender trat der Tag des Scheidens vor meine Seele.

Am Charfreitage feierte ich mit meinen Lieben das fest des Todes Jesu im h. Abendmale , mit einer Rührung , einer Beugung und mit Gefühlen des Dankes , die ich durch keine ausführliche Beschreibung entweihen will. Mein Innerstes war voll Freu-

de, Dank und Anbetung und ergoss sich unaufhörlich in die Worte: Es lobe den Herrn meine Seele und alles was in mir ist seinen grossen und heiligen Namen, denn Er hat grosses an mir gethan, Er, der mächtig ist, und dessen Name heilig ist. Herr ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue die Du an mir gethan hast.

Und nun lebendig stand der Entschluss in meiner Seele: Alle meine Tage, meine Kräfte, meine Ruhe, meine Freuden, meine Gemächlichkeiten, ja mein Leben selbst dem Dienste des Evangelii aufzuopfern.

Vierzehn Tage nach Ostern verliess ich nach einem fünfthalbjährigen Aufenthalt in Tübingen, das Haus und die Familie der mir ewig theuern Märklins, deren Andenken mir heilig bleiben wird bis in der Stunde meines Todes. Ich darf mir und euch diese harten Scenen, diese bittersüssen Augenblicke der Trennung von diesen edeln Menschen nicht ausmalen; denn ich würde Wunden des Herzens aufreissen, die selbst eine Zeit von 30 Jahren nur schwach hat vernarben können.

Als ich ausser dem Thore war, fühlte ich mich wieder allein (denn nie fühlt man sich's mehr und schmerzlicher als nach solchen Trennungen) aber mit welch' anderen Empfindungen als bei der Warte nach dem Abschied von meinen Frankfurter Freunden! (*)

(*) Siehe den Schluss des 18^{ten} und den Anfang des 19^{ten} Capitels.

Ich hatte das Ziel meiner heissesten Wünsche und meines rastlosen Strebens erreicht, — ich stand da, ausgerüstet zu lehren das Evangelium des Friedens und zu verkündigen den Namen des Herrn; aber verschlossen war mir noch jede Aussicht zu einer künftigen Anstellung.

Ihr erinnert euch ja noch, dass mein Vaterland, das Fürstenthum Neuwied, der reformirten Confession zugethan und in diesem kleinen Fürstenthum nur eine lutherische Gemeinde war, nämlich in meiner Vaterstadt Neuwied. Im Vaterlande konnte und durfte ich also keine Bedienung erwarten, und so musste ich mich bemühen in irgend einem andern Lande in den Numerus der Candidaten des Ministerii aufgenommen zu werden. Hierzu wollte Lavater mir behülflich sein und versah mich zu dem Ende mit einem Empfehlungs-Schreiben an den Markgrafen von Baden und mit einem andern offenen Briefe an alle seine Freunde.

Diesen euern Vater ehrenden Brief will ich euch meine I. Kinder vorlesen. Möchtet ihr einst eben so rühmliche Zeugnisse einer wohl vollbrachten Jugend euern Kindern mittheilen können. Hört jetzt den herzlichen Lavater sprechen. —

Vorweiser dieses, Herr Ludwig Röntgen, Candidat der Gottesgelehrtheit von Neuwied ist mir seit mehreren Jahren theils durch zuverlässige Zeugnisse von Andern, theils durch Briefe, Aufsätze und persönlichen Umgang so wohl bekannt, dass ich es mir

zum Vergnügen und zur Pflicht rechne, ihn als einen für die Ausbreitung des evangelischen Christenthums eifrigen, wohl unterrichteten und erleuchteten Diener des göttlichen Wortes, herzlich zu empfehlen. Gleich fern von bloß kaltem Erkennen und Zergliedern und einer lichtlosen Hitze, gleich fern von dem allherrschenden Geiste des Deismus und der Imaginations-Religion so vieler Lehrer unserer Zeit, wird er sich angelegen sein lassen, an jeder Stelle die ihm die göttliche Fürsorge anvertrauen wird, gewissenhaft seiner Pflicht genug zu thun, und mit Weisheit und Liebe, mit Kraft und Demuth seinem Herrn im Himmel und seiner Kirche auf Erden Freude und Ehre zu machen.

Joh. Casp. Lavater.

Zürch den 12 Febr. 1780.

CAPITEL XXXVI.

Disputatorium in Carlsruhe.

Mit dem erwähnten Empfehlungsschreiben Lavaters

